

Fernando Sor

Leben und Werk eines Gitarristen wider Willen

VON WOLF MOSER



Der Titel dieses Essays ist nicht als Herausforderung gemeint, er will lediglich einen bisher nicht erkannten Widerspruch im Leben Sors betonen. Sobald man nämlich seinen Werdegang unter einem Blickwinkel aufzurollen sucht, der Sors eigener Betrachtungsweise entsprechen haben könnte, erhält seine gitarristische Laufbahn mit all ihren Leistungen und Erfolgen etwas Zufälliges, durch das sein gesamtes Gitarrenschaffen neu beleuchtet wird. Man entdeckt schnell, daß die Berufung Fernando Sors für die Gitarre, die 150 Jahre nach seinem Tode eine Selbstverständlichkeit scheint, in Wahrheit eine Erfindung seiner Zeitgenossen ist, die die Nachwelt übernommen hat. Die Möglichkeit, Sors Leben gleichsam mit seinen Augen sehen zu können, hat uns Sor selbst eröffnet. Denn in seinen letzten Lebensjahren begnügt er sich nicht mehr mit Spielen, Komponieren, Unterrichten und Herausgeben, sondern er schafft oder ergreift immer wieder Gelegenheiten, um als Schriftsteller in Aufsätzen, Vorworten, vor allem aber in seiner Gitarrenschule, Erlebnisse, Gedanken und biographische Einzelheiten festzuhalten. Zu diesem Zeitpunkt wird er von einer doppelten Unzufriedenheit angetrieben: Erstens ist er seit seiner endgültigen Rückkehr nach Paris im Jahre 1826 gezwungen, alle Opernpläne aufzugeben. Sein künstlerisches Schaffen muß sich seither auf die Gitarre beschränken, und das füllt ihn nicht aus. Zweitens scheitert er, als er versucht, zum Ausgleich für fehlende anspruchsvollere Schaffensmöglichkeiten das Niveau des Gitarrenspiels anzuheben.

Oder – anders gesagt: Zu der bitteren Erfahrung des beinahe Fünfzigjährigen, als Opernkomponist nicht das Quentchen Glück gehabt zu haben, das zum Erfolg unerlässlich ist, gesellt sich die Ungeduld eines überragenden Gitarristen, dessen richtige und notwendige Einsichten in das Instrument und seine Technik von den Spielern seiner Zeit abgelehnt werden, weil sie ihnen zu weit voraus sind.

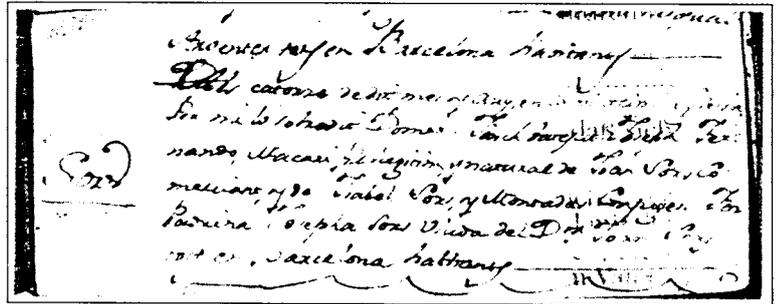
Soweit die Einleitung. Sie könnte Overtüre heißen, da im Kern ein Opernkomponist, wenn auch ein gescheiterter behandelt wird. Die Hauptmotive und die Stimmung des Ganzen sind angedeutet. Die nächsten Seiten versuchen, Sors Dasein anzusehen, wie er selber auf es zurückgeblickt hat, und die Grundzüge, mit denen der alternde Künstler sein Leben vor uns hinstellt, sind Unzufriedenheit, Enttäuschung und Stolz. Schwerpunkt dieser Darstellung sollen im übrigen die drei Größen sein, auf die sich im wesentlichen jede Lebensbeschreibung zurückführen läßt: die innere Berufung, die äußeren Umstände und der Zufall. In der Biographie Sors spielt die übliche Dreiteilung des Lebens in Jugend, Reife und Alter eine untergeordnete Rolle. Im Grunde zerfällt sein Leben unter dem Einfluß äußerer Umstände in nur zwei, fast gleich lange Zeiträume. Der Einschnitt ist die Flucht aus Spanien im Jahre 1813. In den Wirren, die dem Sturz

Napoleons vorausgehen, wird Sor zum politischen Flüchtling, der seine Heimat für immer verlassen muß. Als er nach Frankreich in die Emigration geht, ist er 35 Jahre alt. Zunächst also diese dreieinhalb Jahrzehnte, die etwa die Hälfte seines Lebens ausmachen.

Joseph Fernando Macari Sors, so lautet der richtige und vollständige Name unseres Helden, wird Mitte Februar 1778 in Barcelona in eine Beamtenfamilie hinein geboren. Der Großvater väterlicherseits war Arzt, der auf der Seite der Mutter Rechtsanwalt: gutbürgerliches Milieu, durch das das Kind von Geburt an für den Soldatenstand oder eine Beamtenlaufbahn bestimmt ist. Doch inmitten dieser vorgeplanten Abläufe zeigt sich, im Alter von etwa fünf Jahren, die außerordentliche musikalische Begabung des jungen Sor. Wichtig für seinen weiteren Lebensverlauf ist der Umstand, daß sich beide Eltern durch diese Offenbarung eines Talents nicht von den einmal gefaßten Plänen abbringen lassen. Der Sohn in seiner Musikleidenschaft, muß sich jedes Entgegenkommen des Vaters durch besondere Anstrengungen auf dem vorgezeichneten Weg verdienen.

So stehen die Dinge, als der Zufall zweimal hintereinander eingreift: Der Vater stirbt unerwartet, sodaß für die begonnene private Erziehung künftig die Mittel fehlen. Fernando ist aber auch noch zu jung, um sofort in eine Kadettenschule oder ein Verwaltungsbüro eintreten zu können. Daher bedrängt der Abt des Klosters vom Montserrat, der von Sors Begabung gehört hat, die Mutter, die ihm erlaubt, den Jungen in die Klosterschule aufzunehmen, in der die Musik Hauptbestandteil des Unterrichts ist.

Durch diesen doppelten Zufall erhält Sor jetzt die umfassende musikalische Ausbildung, die seine Eltern ihm bis dahin verweigert hatten. Doch bedeutet dies keinerlei Wendepunkt, denn der Junge muß diese Schule vorzeitig verlassen; und zwar genau in dem Augenblick, in dem er alt genug ist, um auf dem längst festgelegten Lebensweg weiterzugehen. Der Klosterschüler und Chorknabe wird Zögling einer Kadettenanstalt, später Offizier, und der Offizier legt die Uniform in Abständen nur ab, um Verwalter oder Beamter zu werden. Nach einigen Rollenwechseln innerhalb des in dieser Weise abgesteckten Rahmens bringt es Sor in den letzten Jahren vor seiner Flucht aus Spanien aufgrund seiner Zusammenarbeit mit der Besatzungsmacht Frankreich bis zum Polizeihauptkommissar der andalusischen Provinz Jerez de la Frontera. Mit anderen Worten: Mit dreißig Jahren ist aus ihm ein recht gehobener Beamter geworden.



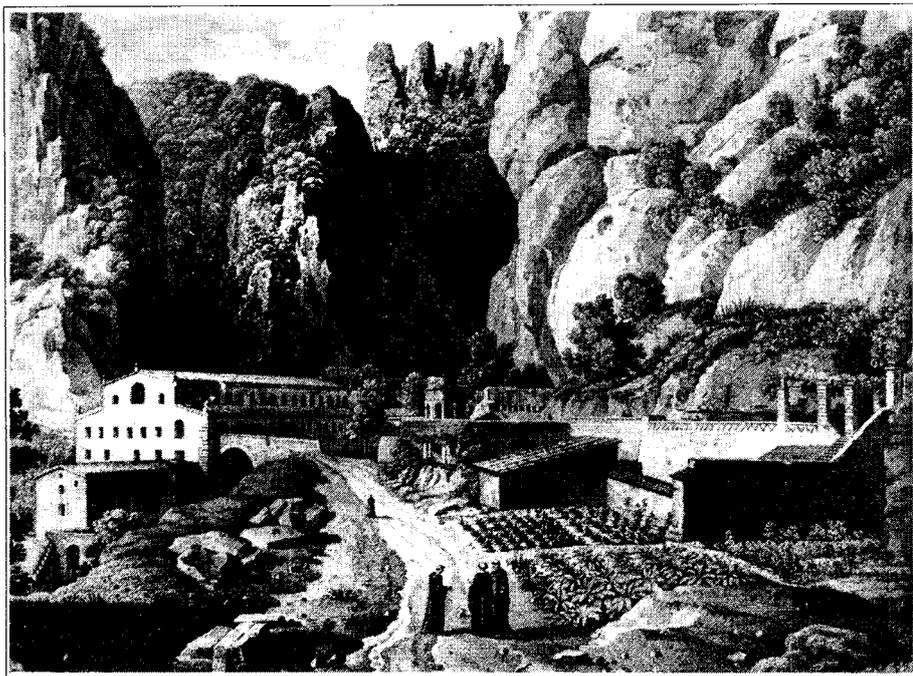
Taufeintragung Sors vom 14.2.1778:

"Am Vierzehnten des besagten Monats und Jahres wurde ... von mir Joseph Fernando Macari getauft, legitimer und natürlicher Sohn von Joan Sors, Kaufmann, und von Isabel Sors y Montadas, verehelicht ... wohnhaft in Barcelona."

(Taufbuch 1776-80, folio 111)

Und die Musik? Solange er in seiner Heimat lebt, hat Sor sie nur zum Vergnügen betrieben. Er selber hält sich damals für einen Amateur, der komponiert und verschiedene Instrumente beherrscht. Ein einziges Mal in diesen spanischen Jahren hat er vorübergehend mit einer Musikerlaufbahn geliebäugelt. Aber nicht etwa nach dem Überraschungserfolg seiner ersten Oper "Telemach auf der Insel der Kalypso" (Il Telemaco nell' isola di Calipso), die er als knapp Zwanzigjähriger an der Oper von Barcelona herausgebracht sieht. Damals ist er sich der Schwächen seines Erstlingswerkes zu sehr bewußt. Erst als ihn sechs Jahre später in Madrid die Herzogin von Alba unter ihren Schutz nimmt, glaubt er einen Augenblick lang, ein Sprungbrett für ein Leben als unabhängiger Komponist gefunden zu haben. Nach seinen eigenen Worten ist er zu diesem Zeitpunkt "ein Amateur, der sich wirkliche Kenntnisse in der Musik erworben hat und in Sicherheit seine Neigungen zu dieser Kunst ausüben möchte". Und er sagt auch klar, was er unter diesem Satz versteht: er will weder aktiver Soldat bleiben, noch ausübender Musiker sein. Sor erwartet offensichtlich auch von einer Künstlerlaufbahn Sicherheit, und bei dieser Grundeinstellung ist Madrid um die Wende zum 19. Jahrhundert nur eine trügerische Hoffnung: die Herzogin stirbt unerwartet, und Sor wird – wie bereits gesagt – zunächst Verwalter, dann wieder Offizier und schließlich Polizeikommissar.

Das Fazit der spanischen Zeit: Sor, dem der Zufall gegen den Willen seiner Eltern zu einer gründlichen musikalischen Ausbildung verholphen hat, folgt im großen ganzen unbeirrt dem bürgerlichen Lebensweg, der ihm durch seine Familientradition vorgegeben ist. Die Rolle der Gitarre während seiner Jugendzeit unterstreicht das Gesagte: Der frischgebackene Kadett zögert nicht, seine virtuellen Fähigkeiten auf diesem Instrument einzusetzen.



Blick vom Klostergarten auf die Hauptgebäude des Klosters vom Montserrat
(um 1800)

zen, um vorab zum Leutnant befördert zu werden. Doch schon der junge Offizier läßt sich am Madrider Königshof nicht hören, da er – so Sor – mehr danach verlangte, Fortkommen durch seine Dienste als durch die Gitarre zu erzielen. Ähnliches gilt für die ersten Gitarrenkompositionen, über die ihr Autor später schreiben wird: "Ich machte – in Wahrheit mit sehr wenig Überlegung – ein paar Stücke, die mir jedoch den Weg bereiteten, dem zu folgen, mich die Umstände gezwungen haben."¹⁾

Diese Umstände waren zunächst politischer Art und führten, wie schon erwähnt, zu Sors Emigration. Durch diesen und ähnliche Sätze, die er fünfzehn Jahre später niederschreibt, hat Sor verdeutlicht, daß ihm die Rolle der äußeren Umstände in seiner Musiker- und Gitarristenlaufbahn vollaufbewußt war. Vielleicht ist aufgefallen, daß die innere Berufung – eine der drei Komponenten jeder Lebensbeschreibung, die am Beginn dieses Abschnitts aufgezählt wurden – bisher unberücksichtigt geblieben ist. Was Sors Berufung angeht, hat es bei der Nachwelt keinen Zweifel gegeben: für sie war es sein Schicksal, Gitarrist zu sein, und der ihm vom Schicksal erteilte Auftrag hatte darin bestanden, die Gitarre der Musik zu unterwerfen. Aber eben gegen diese Aufgabe hat sich Sor fast ein halbes Jahrhundert lang aufgelehnt. In seinen Aufzeichnungen ist an keiner Stelle klar gesagt, wozu er sich selbst berufen glaubte, aber die Gitarre ist für ihn mit Sicherheit nie in die engere Wahl gekommen. Meiner Ansicht nach hat ihn das Zusammenspiel

von Zufall und äußeren Verhältnissen einige Male in seinem Leben dazu verleitet, an eine Berufung als Musiker zu glauben. Aber er sah sich dann niemals in der Rolle eines Gitarristen, nicht einmal als Orchestermusiker oder Konzertisten, sondern als Opernkomponisten: freischaffend, wenn er an Erfolg glaubte, im Dienst eines Fürsten, wenn ihn Zweifel an seinem Glücksstern plagten.

Einen Versuch in Richtung Selbständigkeit unternimmt er gleich beim Eintritt in seine zweite Lebenshälfte, mit der die eigentliche Musikerlaufbahn Sors beginnt. Durch die Flucht aus Spanien ist der bisherige Berufsweg schlagartig abgebrochen: für einen spanischen Emigranten gibt es in Frankreich kein Fortkommen als Offizier oder Beamter. So beschließt Sor, sein Geld von jetzt an mit dem zu verdienen, was ihm bisher reiner Zeitvertreib war – mit der Musik! Erst am Beginn dieses Lebensabschnitts wird

aus dem Amateur ein Berufsmusiker, und von nun an versucht er sich abwechselnd als Komponist, Sänger, Konzertist, Autor und Musikverleger und gibt daneben als Musiklehrer Unterricht im Gitarren- und Klavierspiel, in Harmonielehre und Gesang.

Der Auftakt in der französischen Hauptstadt ist vielversprechend: Pariser Musiker beglückwünschen den Gitarristen zu seinem Spiel und seinen Kompositionen. Die Kompositionen sind die frühen Sonaten und Fantasien, die etwa um die gleiche Zeit, und zwar ebenfalls in Paris, zum ersten Mal gedruckt herauskommen. Aber Sor will höher hinaus, und ungeachtet seiner bis dahin eher spärlichen Erfahrungen und Erfolge im Bereich des Musiktheaters zielt er geradewegs auf die Pariser Oper. Sein Vorgehen ist einfach und später in anderen Ländern und Städten stets das gleiche: um seinem eigentlichen Ziel näherzukommen, nutzt er das Aufsehen, das sein Vortrag eigener Kompositionen auf der Gitarre in der Musikwelt erregt und das ihn überall mit einem Schlag bekannt macht. – Doch in Paris bleibt der Erfolg trotz aller nachfolgenden Anstrengungen auf die Gitarre begrenzt. Der Opernkomponist Sor wird von den selben Musikern, die den Gitarristen beglückwünschen, entschieden abgelehnt. Nach zwei Jahren gibt Sor auf und zieht von nun an ein gutes Jahrzehnt mit wechselndem Glück durch Europa, immer auf der Suche nach der äußeren Geborgenheit, die ihm erlaubt, den Traum von der Oper zu verwirklichen.